

CHARLOTTE SCHUBERT

Eine Thukydides-Paraphrase in der Totenrede des Tiberius auf Augustus: Cassius Dios Sichtweise des augusteischen Prinzipats*

Seit langem ist bekannt, daß sich die Reden, die Cassius Dio in sein Geschichtswerk eingearbeitet hat, teilweise deutlich an denjenigen des Thukydides orientieren.¹ Dabei lag der Fokus auf den wörtlichen Übereinstimmungen mit dem und Anklängen an den thukydideischen Text. Ebenso ist auch hervorgehoben worden, wie stark die Orientierung im Werk des Cassius Dio an der Gestaltung der Reden ist, die Thukydides seinen Protagonisten in den Mund legt. So ist insbesondere darauf hingewiesen worden, daß Cassius Dio die antithetische Formulierung *λόγω – ἔργω* von Thukydides übernommen und vielfach verwendet habe.²

Hier soll nun darüberhinausgehend gezeigt werden, daß Cassius Dio diese Gestaltung für die Charakterisierung des augusteischen Prinzipats in einer der zentralen Passagen auf ganz besondere Weise verwendet: Er bedient sich in der Totenrede des Tiberius für Augustus einer paraphrasierenden Wendung, die die berühmte Stelle im thukydideischen Nachruf auf Perikles aufgreift. Thukydides beschreibt in 2,65,9 (dem sog. Nachruf auf Perikles) die Zeit der perikleischen Dominanz in Athen mit: *ἐγίγνετό τε λόγω μὲν δημοκρατία, ἔργω δὲ ὑπὸ τοῦ πρώτου ἀνδρὸς ἀρχή*. Cassius Dio wiederum läßt in 56,39,5–6 Tiberius in seiner Totenrede auf Augustus 14 n. Chr. sagen:

ὄθενπερ καὶ ὑμεῖς, καλῶς ποιῶντες καὶ ὀρθῶς φρονῶντες, οὐκ ἠέσχεσθε οὐδὲ ἐπετρέψατε αὐτῷ ἰδιωτεῦσαι, ἀλλ' ἅτε εὐ εἰδότες ὅτι δημοκρατία μὲν οὐποτ' ἂν τηλικούτοις πράγμασιν ἀρμόσειεν, προσασία δὲ ἑνὸς ἀνδρὸς μάλιστ' ἂν αὐτὰ σώσειεν, οὔτε λόγω μὲν ἐπανελθεῖν ἐς τὴν αὐτονομίαν ἔργω δὲ ἐς τοὺς στασιασμοὺς ἠθελήσατε, καὶ ἐκείνον, ὃν αὐτοῖς τοῖς ἔργοις ἐδεδοκίμακατε, προκρίναντες ἠναγκάσατε χρόνον γέ τινα ὑμῶν προστῆναι.³

* Der Aufsatz ist im Rahmen eines von der VW Stiftung geförderten, interdisziplinären Forschungsprojektes zur Entwicklung einer semi-automatischen Paraphrasensuche entstanden (s. <http://digital-plato.org/>). Die informationswissenschaftliche Grundlage dieser Paraphrasensuche ist bei Pöckelmann et al. 2017 (<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:16-dco-401853>) publiziert. Die als Ausgangspunkt der hier präsentierten Überlegungen zugrunde gelegten Belegstellen sind mit der in dem Projekt entwickelten Paraphrasensuche für das Werk von Cassius Dio zusammengestellt worden (s. u. Anm. 41–46). Für die Diskussion und gute Ratschläge danke ich Kurt Sier (Leipzig), für Anmerkungen und Korrekturen Sylvia Kurowsky (Leipzig).

¹ Photius Bibl. 71; Litsch 1893; Kyhntzsch 1894; Millar 1964, 7,42 und 137; Manuwald 1979, 282–84; Ameling 1984, 130–31; Aalders 1986, 293–94; Rich 1989, 88; Freyburger-Galland 1997, 18–19.

² Hose 1994, 422 mit Belegen und älterer Literatur. Vgl. dazu unten Anm. 41–46.

³ In der Übersetzung von Veh 2012: «Gut habt ihr daher von eurer Seite daran getan und euch klug bedacht, als ihr euch nicht damit einverstanden erklärtet und ihm nicht erlaubtet, sich ins Privatleben zurückzuziehen. Wohl bewußt, daß eine Demokratie sich niemals für derart riesige Aufgaben als geeignet erweisen, die Leitung eines einzigen Mannes hingegen sie am ehesten lösen dürfte, wolltet ihr nicht zu dem Zustand zurückkehren, der nur zum Schein Unabhängigkeit, in Wirklichkeit jedoch Parteienhader

Auffällig ist nun, daß Cassius Dio diese Art der antithetischen Konstruktion mit λόγῳ μέν ... ἔργῳ δέ im Rahmen seines Werkes zwar nicht selten verwendet, um über den Gegensatz von Schein und Wirklichkeit das Täuschungsverhalten von führenden Politikern der Republik und Kaisern zu charakterisieren, dies in den Reden des Werkes jedoch fast nie tut. Ins Auge fällt, daß er die Konstruktion am Anfang und am Ende der augusteischen Periode einsetzt und so diese Herrschaftszeit in seinem Werk einrahmt: an den sehr exponierten Stellen in dem Rededuell Agrippa-Maecenas (29 v. Chr.) und in der zitierten Passage der Totenrede des Tiberius (14 n. Chr.).⁴ Dies zeigt an, daß Cassius Dio hier eine strukturelle und sprachlich-argumentative Markierung verwendet, um einen größeren, inhaltlichen Zusammenhang zu konstruieren. Der inhaltlich herausstechende Aspekt ist dabei die Bewertung der Herrschaftsform, nicht nur derjenigen des augusteischen Prinzipats, sondern im Grundsatz die Frage danach, welches die beste Herrschaftsform ist.

Da die entsprechenden Textpassagen im Werk Dios sowohl in den einschlägigen Kommentaren wie auch in der Forschung bereits ausführlich behandelt wurden,⁵ beschränkt sich das Folgende auf die Darlegung der Aspekte, die dazu dienen können, die hier herausgehobene Thukydides-Paraphrase einzuordnen.

1. Die Totenrede des Tiberius auf Augustus

Die Totenrede, die Cassius Dio Tiberius im Kontext der Bestattung des Augustus halten läßt, hat in der Forschung viel an Aufmerksamkeit gefunden.⁶ Im Mittelpunkt steht die Frage, welches Bild er von dem ersten römischen Princeps hatte. So ist die Totenrede von Manuwald als Beispiel für das positive Urteil über die politische Ordnung unter Augustus gewertet worden.⁷ Diese von Augustus geschaffene Ordnung sei nach Cassius Dio eine vollendete Verbindung der beiden Staatsformen Demokratie und Monarchie gewesen. Swan stellt in seinem Kommentar zu den Büchern 55 und 56 heraus, daß Augustus von Dio in diesem Sinne als Vorbild geradezu als Modell neu erfunden wurde, ebenso wie dies Reinhold in seinem Kommentar schon hervorgehoben hatte.⁸

Die Reden und ihre Stellung innerhalb des Gesamtwerks sind im Hinblick auf die Frage, welche Bedeutung den darin präsentierten Positionen neben den auktorialen Äußerungen des Autors selbst zukommt, oft behandelt worden. Für Swan wird in der Totenrede des Tiberius nicht nur ein Exempel der Rhetorik gegeben, sondern sie repräsentiert vielmehr Dios Meinung darüber, wie ein Herrscher sich verhalten sollte.⁹ Auch ist darauf hinge-

war. Und indem ihr ihn erwähltet, den ihr gerade auf Grund seiner Taten erprobt hattet, zwangt ihr ihn, wenigstens für eine gewisse Zeit euer Führer zu sein.»

⁴ 52,33,9 und 52,34,1 (Maecenas) und 56,39,5 (Tiberius), hier und im Folgenden nach der Edition von Boissevain.

⁵ Vgl. dazu Anm. 2, 3, 8, 31.

⁶ Insbesondere die Monographie von Manuwald 1979 hat großen Einfluß auf Diskussion und Verständnis der Rede genommen.

⁷ Manuwald 1973, 356

⁸ Swan 2004, 15 f.; vgl. Reinhold und Swan 1990, 155–73.

⁹ Swan (2004, 332 ad 56,38,4): «it shows that Tiberius' speech, rather than simply a specimen of rhetoric,

wiesen worden, daß Cassius Dio seine politischen Themen entlang einer psychologisch-moralischen Achse strukturiert, die von «*πλεονεξία* thucydidéenne» bestimmt wird.¹⁰ Millar kommt zu einem eher abfälligen Urteil: Es gelinge Cassius Dio nicht, die Reden als dynamisches Element seiner Geschichtsschreibung einzusetzen.¹¹ Manuwald sieht in der Rede ein offizielles Bild wiedergegeben, wenngleich Cassius Dio keinen offiziellen Text verwende, sondern eher eine frei ausgearbeitete Rede übernommen oder sogar frei selbst entworfen habe.¹² Hose hat in seiner Analyse vor allem auf die grundsätzliche Fragen ansprechenden Elemente in den Reden verwiesen,¹³ und auch Swan betont die Eigenständigkeit in Dios Arbeit.¹⁴

Es ist immer wieder diskutiert worden, ob die Totenrede des Tiberius auf einen offiziellen Text, d. h. die tatsächlich von Tiberius gehaltene Rede,¹⁵ zurückgeht oder ob Cassius Dio hier einen eigenen Text eingefügt hat bzw. ob und wie er einen ihm bereits vorliegenden Text mit eigenen Akzenten versehen hat.

Erklärungsbedürftig sind Widersprüche in der Totenrede des Tiberius, die, wenn die Rede auf die originale Rede zurückgehen sollte, unverständlich sind: So nennt sich Tiberius *δᾶδοχος* (56,35,2)¹⁶ und bezeichnet die Apotheose des Augustus als bereits vollzogen (56,41,9), obwohl diese erst am 17. September erfolgte (CIL I² p.244; Tac. ann. 1,10,8).¹⁷ Manuwald meint,¹⁸ wenn Dio die Rede selbst verfaßt hätte, dann würde er durch «Gegensätze zwischen den Ausführungen des Tiberius und dem eigenen Bericht mit bewußter Ironisierung» deutlich machen, daß Tiberius in diesen Fällen die historische Wahrheit (im Sinne Dios) verfälscht. Schloß sich Dio dagegen (mehr oder weniger eng) an eine bereits vorgebildete Rede an, ist dieses Verständnis zwar ebenfalls möglich, aber es ist nicht in gleichem Maße sicher, wieweit sich Dio der Gegensätze zwischen Rede und Darstellung und der Wirkung dieser Differenzen jeweils bewußt war.¹⁹

conveyed Dio's view of how rulers should and should not comport themselves.» Swan 2004, 325 ff. mit Übersicht der Literatur 325).

¹⁰ Betrand, Coudry, Fromentin 2016, 313.

¹¹ Millar 1961, 22.

¹² Manuwald 1979, 133.

¹³ Analyse der Reden im Werk Cassius Dios: Hose 1994, 367 ff. (im Anschluß an die Bewertung Strasburgers 1990).

¹⁴ Swan 2004, 325: «The speech in Dio is essentially his own composition.»

¹⁵ Suet. Aug. 100 erwähnt zwei Totenreden, diejenige des Tiberius und eine weitere des Drusus (die Cassius Dio 56,34,4 kurz erwähnt); Tacitus erwähnt dies alles nicht.

¹⁶ Dazu Swan 2004, 327: «But too much should not be made of Dio's bad mistake; vgl. Millar 196, 101.

¹⁷ Swan 2004, 339 mit Übersicht; Freyburger-Galland 2016, 228 zur Erklärung der Widersprüche: «il veut mettre en valeur la singulière continuité d'un tel régime pendant deux siècles malgré les mauvais empereurs et grâce aux bons.»

¹⁸ Manuwald 1979, 133 f.

¹⁹ Van Stekelenburg 150 sieht keine Widersprüche zu Dios Darstellung des Augustus in der Rede des Tiberius, vielmehr entspreche sie der positiven Sicht Dios zu Augustus; allerdings weist Manuwald darauf hin (1979, 136 mit Anm.34), daß gerade in 56,39,5 die Staatsform des Prinzipats als Demokratie bezeichnet würde.

Schließlich meint Manuwald, daß die «Verweigerung der Annahme der Herrschaftsübertragung durch das Volk in der Darstellung der Tiberius-Rede als «wahrhaftig dargestellt werden, demgegenüber aber von Dio dies in seiner eigenen Darstellung als «abgekartetes Spiel gezeigt würde (53,2,6 f.; 53,11). Hose 1994, 394 und Bellissime 2016, 535 betonen die Selbständigkeit und Umarbeitungsarbeit Dios «unter Reflexion der ihm vorliegenden Quellen»: a.a.O. 389 mit Bezug auf die römische Expansion «Er verzichtet auf eine moralische Legitimierung und verwendet stattdessen machtpolitische Effizienz als impliziten Maßstab in

Gegen die zweite Möglichkeit sprechen Formulierungen in der Totenrede, die erkennen lassen, daß Cassius Dios die Rede sehr bewußt formuliert und vor allem mit einer sehr klaren, eigenen politischen Botschaft verbunden hat, die seine Meinung über den ersten Princeps im Kontext des gesamten Werkes deutlich werden läßt. Wie eingangs bereits festgestellt, legt Cassius Dio dem Tiberius in 56,39,5 eine Thukydides-Paraphrase in den Mund. Die Bezüge auf Thukydides sind zwar seit langem gut untersucht,²⁰ jedoch hat gerade diese Textpassage bisher keine vertiefte Aufmerksamkeit gefunden,²¹ obwohl sich in der antiken Überlieferung nicht selten Paraphrasen mit Bezug auf diese thukydideische Charakterisierung der perikleischen Stellung im Gefüge der demokratischen Institutionen Athens finden.²²

Gleichzeitig benutzt Dio in dieser Totenrede Formulierungen, die unzweideutig zentrale Themen aus der antiken Demokratiediskussion aufgreifen. So verwendet er das Thema, daß alle Herrschaftsmittel, alle Macht «in die Mitte gelegt» wird: Tiberius sagt, Augustus habe τὰ ὄπλα καὶ τὰ ἔθνη καὶ τὰ χρήματα ἐς τὸ μέσον ὑμῖν κατέθηκεν (Cassius Dio 56,39,4). Der Ausdruck «in die Mitte legen», d. h. die gesamte Macht einem Volk in seiner Gesamtheit zu geben, ist in den Anfängen der Demokratieentwicklung der geläufige Terminus gewesen, wenn ein Tyrann oder Alleinherrscher zugunsten einer demokratischen (bzw. isonomen) Herrschaftsform zurücktrat oder abgesetzt wurde.²³ Im Rahmen einer Verfassungsdiskussion greift die Formulierung bei Cassius Dio sicher auf Herodot (3,80,2: Ὅτανης μὲν ἐκέλευε ἐς μέσον Πέρσῃσι καταθεῖναι τὰ πρήγματα) zurück. Auch für die Thematisierung der Vernunft (bzw. auch des Gegenteils, der Unvernunft) des Volkes in einer Demokratie ist hier eine vergleichbare Traditionslinie zu erkennen. καλῶς ποιῶντες καὶ ὀρθῶς φρονῶντες (Cassius Dio 56,39,5) als Eigenschaft des römischen Volkes entspricht dem δῆμος σώφρων, den Plutarch in seiner Vita des Perikles mit explizitem Bezug auf Thukydides (2,65,8–9) nennt.²⁴

seiner Darstellung. Diese Herangehensweise prägt auch das Bild, das von den Völkern im Reich entworfen wird.» Swan 2004, 326: «The Augustus of Tiberius' encomium cannot be squared with the realistic Augustus of Dio's narrative, and is of little historical value—a judgment that would have puzzled Dio, for whom a laudatio on the cardinal figure of all Roman history demanded a demonstration of the oratorical virtuosity that was the qualification of an historian no less than it was the badge of elite status. This personal motivation helps answer Manuwald's question (Dio 135 n18) why, having already found in the historiographic source he shared with Tacitus the famous final judgment of contemporaries on Augustus (cf. 56,43–45; Tac. ann. 1,9–10), Dio nonetheless chose to write a laudatio in direct speech with its distinct estimate. This was a challenge he could not decline.» Ziel der Rede sei es «to transport his readers to a living theater of Roman and world history at a moment of epochal transition in a way that was beyond the possibilities of mere narrative.»

²⁰ Daß die Bezüge auf Thukydides zahlreich sind, ist an und für sich nicht neu: s. schon Litsch 1893, Kyhinitzsch 1894 (die Paraphrase zu Thuk. 2,65,9 hat er allerdings nicht); vgl. Gabba 1955, 289 ff.; Flach 1973, Anm. 3; Strasburger 1990, 231; Hose 1994, 382 ff, 422.

²¹ Swan 2004, 333 verweist auf Tac. ann. 1,9,4, «non aliud discordantis patriae remedium fuisse quam ut ab uno regetur.»

²² Plut., Per. 9,1; Praecepta gerendae reipublicae 802c; Ael. Arist. Πρὸς Πλάτωνα ὑπὲρ τῶν τεττάρων 121; Romrede 60; Philostr. Apoll. 5,35 (p.194K); Olympiodor, In Platonis Alcibiadem commentarii 29; 137; Proclus, In Platonis Alcibiadem I 115; Constantinus Porph., Excerpta De virtutibus et vitiis 2, p.37, 24 (Büttner-Wobst).

²³ Schubert 2017, 131–152.

²⁴ Plut. Per. 9,1 (mit Nennung des Thukydides); vgl. z. B. auch Plut. Cor. 18,1.

Im nächsten Abschnitt (56,40,1–2) läßt Dio nun allerdings Tiberius für das römische Volk unter Augustus' Herrschaft genau das Gegenteil der Eigenschaften und Verhaltensweisen beschreiben, die Thukydides für die Athener benennt. So sollen sich die Römer glücklich schätzen, daß sie ἀπραγμόνως leben, nichts selbst entscheiden und Augustus alles für sie geregelt hat.²⁵ Thukydides hingegen läßt Perikles in dem berühmten perikleischen Epitaphios (2,35–46) das demokratische Bürgerideal als den tätigen, an allem teilnehmenden Bürger beschreiben, der selbst entscheidet und die Dinge selbst durchdenkt.

Thukydides äußert an dieser Stelle harsche Kritik am Verhalten des attischen Demos, dessen Wankelmut und Unberechenbarkeit erst zur Absetzung des Perikles, dann zu dessen Wiedereinsetzung führte und schließlich nach dem Tod des Perikles alles (τὰ πράγματα) den Launen des Demos ausliefert, so daß Einzelne um die προσασία τοῦ δήμου (2,65,11) kämpften und Athen in Streit und Stasis unterging (2,65,13: καὶ οὐ πρότερον ἐνέδοσαν ἢ αὐτοὶ ἐν σφίσι κατὰ τὰς ἰδίας διαφορὰς περιπεσόντες ἐσφάλησαν). Genau auf diese Situation bezieht sich Cassius Dio zu Beginn des Buches 44, wo er erklärt, warum eine Demokratie nicht funktionieren würde: ἀδύνατον μὲν ἐν δημοκρατίᾳ σωφρονῆσαι, ἀδυνατώτερον δὲ μὴ σωφρονουῶσαν ὁμοιοῆσαι (44,2,4). Weil die Masse nicht vernünftig sei, würde die Zeit einer Demokratie immer nur kurz sein, bis Hybris und Neid die Oberhand gewinnen (44,2,3: ὕβρεις σφίσιν ἐξ εὐπραγίας ἢ φθόνους ἐκ φιλοτιμίας ἐγγενέσθαι).

Maßgeblich von Manuwald ist die Meinung vertreten worden, daß dem auktorialen Duktus bei Cassius Dio der Vorrang vor intertextuellen Bezügen und den sich aus Anspielungen ergebenden Kontexten zu geben sei (s. o.), doch neuerdings ist gerade für die Reden im Werk Dios gezeigt worden, daß einerseits die intertextuellen Bezüge im Werk sowie andererseits der Kontext der antiken Historiographie stärker zu berücksichtigen sind.²⁶ Insofern wird immer deutlicher, daß es neben den auktorialen Äußerungen eine weitere Ebene zu berücksichtigen gilt, für die die Anordnung von Textpassagen im Werk und auch die Verwendung von Anspielungen bzw. Paraphrasen bedeutsam sind.

Für die Beantwortung der Frage, wie Cassius Dio in der Gesamtperspektive des Werkes Augustus einordnet, gibt nun der Bezug zwischen der Totenrede, dem Agrippa/Maecenas-Rededuell und deren Verbindung mit den auktorialen Äußerungen, in denen Cassius Dio in seinem Werk selbst als Autor seine Stimme erhebt, einen Hinweis, der es erlaubt den Zusammenhang neu zu bewerten.

²⁵ Cass. Dio 56,40,1–2: τίς μὲν γὰρ οὐκ ἂν ἔλοιτο ἀπραγμόνως σώζεσθαι καὶ ἀκινδύνως εὐδαιμονεῖν, καὶ τῶν μὲν ἀγαθῶν τῶν τῆς πολιτείας ἀφθόνως ἀπολαύειν, ταῖς δὲ δὴ φροντίσι ταῖς ὑπὲρ αὐτῆς μὴ συνείναι; τίς δ' ἂν ἀμεινον τοῦ Αὐγούστου τῆς ἰδίας οἰκίας μόνης, μήτι γε καὶ ἄλλων ἀνθρώπων τοσοῦτων, ἤρξεν; und Thuk. 2,40,2–3: μόνοι γὰρ τὸν τε μηδὲν τῶνδε μετέχοντα οὐκ ἀπράγμονα, ἀλλ' ἀχρεῖον νομίζομεν, καὶ οἱ αὐτοὶ ἦτοι κρίνομέν γε ἢ ἐνθυμούμεθα ὀρθῶς τὰ πράγματα, οὐ τοὺς λόγους τοῖς ἔργοις βλάβην ἠγοῦμενοι, ἀλλὰ μὴ προδιδαχθῆναι μᾶλλον λόγῳ πρότερον ἢ ἐπὶ ᾧ δεῖ ἔργῳ ἔλθειν. διαφερόντως γὰρ δὴ καὶ τόδε ἔχομεν ὥστε τολμᾶν τε οἱ αὐτοὶ μάλιστα καὶ περὶ ὧν ἐπιχειρήσομεν ἐκλογίζεσθαι.

²⁶ Bellissime 2016; Fromentin / Bertrand et al. 2016; Burden-Strevens 2016; Schulz 2016.

2. Agrippas Rede für die Demokratie

Im Gegensatz zu der Totenrede ist für das Agrippa/Maecenas-Rededuell nie in Frage gestellt worden, daß es sich um fiktionale Reden handelt und hier der auktoriale Duktus deutlich wird: Dieses Rededuell, das Dio an den Anfang seiner Darstellung der Herrschaft des Augustus setzt, ist nicht nur eng an dem perikleischen Epitaphios des Thukydides orientiert, sondern deutlich erkennbar auch nach dem Muster der herodoteischen Verfassungsdebatte gestaltet, indem Agrippa (52,2-13) für eine Demokratie – hier ist die Wiederherstellung der republikanischen Ordnung gemeint – und Maecenas (52,14-40) für die Einrichtung einer Monarchie eintritt.²⁷

Die Rede Agrippas schließt deutlich an das positive Bild des attischen Volkes an, das der thukydideische Perikles im Epitaphios präsentiert. Die Betonung der ἀρετή in 2,37,1 entspricht wörtlich der Begründung Agrippas, daß genau diese ἀρετή die Grundlage einer isonomen Demokratie ist (52,4,1-2). Es folgen die Achtung vor dem Gesetz,²⁸ die Bereitschaft für das Gemeinsame zu kämpfen²⁹ – Parallelen, die bekannt sind und die in der Regel mit der Passage über die Herrschaft des Augustus gemeinhin als eindeutiges Urteil Dios zugunsten der augusteischen Monarchie gedeutet werden:

(56,43,4): ὅτι τὴν μοναρχίαν τῇ δημοκρατίᾳ μίξας τὸ τε ἐλεύθερόν σφισιν ἐτήρησε καὶ τὸ κόσμιον τὸ τε ἀσφαλὲς προσπαρεσκεύασεν, ὡστ' ἔξω μὲν τοῦ δημοκρατικοῦ θράσους ἔξω δὲ καὶ τῶν τυραννικῶν ὕβρεων ὄντας ἔν τε ἐλευθερίᾳ σώφρονοι καὶ ἐν μοναρχίᾳ ἀδεῖ ζῆν, βασιλευμένους τε ἄνευ δουλείας καὶ δημοκρατουμένους ἄνευ διχοστασίας, δεινῶς αὐτὸν ἐπόθουν.³⁰

Dies ist hier im Kontext der erst später, also nicht direkt nach dem Tod, im Volk einsetzenden Trauer über den Verlust des Augustus zu verstehen. Cassius Dio meint dazu, daß ein aufgeklärter, guter Monarch die Gefahren der Monarchie vermeiden und gleichzeitig Frieden und Sicherheit für das Volk gewährleisten kann. Hier ist allerdings zu berücksichtigen, daß Cassius Dio die Stimmung in Rom charakterisiert und nicht eine grundsätzliche

²⁷ Agrippa-Maecenas Debatte: Cass. Dio 52,2-40. Ältere Literatur bei Manuwald 1979, 21 mit Anm.52 und Hose 1994, 391 f. Anm. 10; Analyse der beiden Reden: Hose 1994, 392 ff.; insb. der zweite Teil der Maecenas-Rede ist ausführlich bei Bleicken 1962 analysiert; vgl. aber dagegen: Steidle 1988, 203-224 zu den Anspielungen auf die Verfassungsdebatte bei Herodot; die Rede wird von Cassius Dio ins Jahr 29 v. Chr. gelegt; ausführlich dazu Manuwald 1979, 79 ff., der zeigt, daß Dio im Grunde drei verschiedene Einschnitte hat, die als Beginn der Herrschaft des Augustus markiert sind: 31 v. Chr., 29 v. Chr. und 27 v. Chr. Zur grundsätzlichen Einordnung des Rededuells: Starr 1952, 12: «the debate shed more light on the nature of the Empire than any other single source.» Vgl. dazu Bleicken 1962, 444-467 (mit älterer Literatur und Übersicht der Positionen); Reinhold 1988, 165: «the only theoretical analysis of Roman government and society from the third century»; Hose 1994, Swan 2004; eine neuere Übersicht der verschiedenen Positionen bei Adler 2012; Kemezis 2014, 126 ff. und bes.130: Agrippas Rede sei abstrakt, demgegenüber die des Maecenas an der Realität der Republik orientiert; Burden-Stevens 2016, 205 ist sehr explizit in seiner Bewertung: die Agrippa-Rede sei eine «unpersuasive fantasy» und diene nur als Folie für das Programm, das Maecenas empfiehlt.

²⁸ Cass. Dio 52,4,3 und Thuk. 2,37,3.

²⁹ Cass. Dio 52,9 und Thuk. 2,41-42.

³⁰ Freyburger-Galland 2016, 227 f. sieht dies hier als die wirkliche Meinung des Cassius Dio an: «Pour lui [sc. Cassius Dio], le système de gouvernement institué par Auguste est, comme l'écrit Meyer Reinhold, «le précédent original et la forme normative du principat qu'il voit menacé à son époque. Il retourne à l'époque augustéenne pour légitimer sa propre conception du principat».

Position ausführt.³¹ Insofern sollte die Passage nicht überbewertet, sondern eher als Einschätzung der unter den Römern nach Augustus' Tod umlaufenden Meinungsäußerungen eingeordnet werden.

Am Beispiel der Verwendung von δημοκρατία bei Dio ist gezeigt worden, daß er gerade die Formulierungen und Begriffe zu den institutionell-politischen Veränderungen und Zusammenhängen sehr bewußt differenziert,³² und auch auf ein anderes, bekanntes und einschlägiges Vorbild – die Otanes-Rede bei Herodot – verweist. In dieser Rede plädiert Agrippa, für eine demokratische Verfassung und spielt auf die attische Demokratie an.³³ Diese «Verfassungsdebatte» wird nun ebenso kontrovers beurteilt wie die Totenrede,³⁴ doch aus der Position der Argumente aus der antiken Demokratiediskussion – am Anfang und am Ende des augusteischen Prinzipats – ergibt sich m. E., daß Dio hier sehr bewußt gearbeitet hat und seinen Lesern klare Hinweise geben wollte, die sich aus Anspielungen, Anordnung, Wiederholung und Struktur ergeben.³⁵

Im Hinblick auf die Frage, welche Position Cassius Dio selbst in diesem Rededuell zum Ausdruck bringen will, stimmen die heutigen Analysen lediglich darin überein, daß es auffällig ist, wie er die demokratisch-republikanische Ordnung herausstellt, und daß hier eine persönliche Bewertung des Autors zum Ausdruck kommt.³⁶ Doch für die auktoriale Position Dios lassen sich aus dem Werk genügend Hinweise entnehmen, die auch zeigen, daß er nicht nur in dem Programm der Maecenas-Rede eine wichtige Botschaft für seine Leser übermitteln will, sondern auch in dem meist eher als nachrangig betrachteten Agrippa-Teil. Denn Cassius Dio äußert sich selbst sehr dezidiert und klar zur Demokratie:

44,2,1–2: δημοκρατία γὰρ ὄνομα μὲν εὖσχημον ἔχει καὶ τινα καὶ ἰσομοιρίαν πᾶσιν ἐκ τῆς ἰσονομίας φέρειν δοκεῖ, ἐν δὲ δὴ τοῖς ἔργοις ἐλέγχεται μηδὲν ὁμολογοῦσα τῷ προσρήματι· καὶ τοῦναντίον ἡ μοναρχία δυσχερὲς μὲν ἀκοῦσαι, χρησιμώτατον δὲ ἐμπολιτεύσασθαι ἐστί. ῥᾶόν τε γὰρ ἓνα τινὰ χρηστὸν ἢ πολλοὺς εὐρεῖν· ἂν τε καὶ τοῦτο χαλεπὸν τισιν εἶναι δοκῆ, πᾶσα ἀνάγκη ἐκεῖνό γε ἀδύνατον ὁμολογηθῆναι εἶναι· οὐ γὰρ προσήκει τοῖς πολλοῖς ἀρετὴν κτᾶσθαι.

³¹ Vgl. Manuwald 1973, 356.

³² Bellissime 2016, 535.

³³ Cass. Dio 52,4,1 und Hdt. 3,80, dazu Hose 1994, 391, Kemezis 2014, 131 f. und Bellissime 2016, 535 f. und dies., 2016, 375, die die Zusammenhänge mit der attischen Demokratie des 5. Jahrhunderts betont; anders Fechner 1986, der in dem Rededuell zwischen Agrippa und Maecenas ausschließlich Bezüge auf die Entwicklung der römischen Republik sah und Espinoza Ruiz 1982; weitere Literatur bei Hose 1994, 391 f. Anm.10.

³⁴ Manuwald 1979, 25, Anm.72 zu 52,31,1: durch Hinzuziehung des Senats sei nur der Schein von dessen Herrschaft vermittelt; Dios eigene Meinung zur Monarchie ist nach Manuwald 1979, 20 die, daß sie aus der Notwendigkeit entsteht, die Sicherheit des Volkes zu erreichen, doch auch die Schattenseiten thematisiert werden. Freyburger-Galland 2016, 224 f.; Reinhold 1988, 165 versteht die Maecenas-Rede als Rat an Alexander Severus.

³⁵ Vgl. Freyburger-Galland 2016, 225: z. B. die Verwendung des Adverbs δῆθεν zusammen mit αὐταρχεῖν in 53,11,14 in der Formulierung κατηνάγκασαν δῆθεν αὐτὸν αὐταρχῆσαι und das τῆς αὐταρχίας ἐνεκα in 53,4,3 können durchaus als ironisierendes und anspielendes Aufgreifen des Autors verstanden werden, ebenso 55,12,3 ἐκβιασθεὶς δῆθεν. Ähnlich argumentiert Burden-Stevens 2016, 193–216.

³⁶ Vgl. Bellissime 2016, 537 zu Agrippa/Maecenas: Hier gehe es im Wesentlichen um Demokratie und Dio sei ein Verfechter der geometrischen Gleichheit; vgl. Freyburger-Galland 2016, 226 (wie schon Reinhold 1988,13): Hier kommen nicht negative Quellen zum Ausdruck, die Dio zu den negativen Zügen in der Darstellung des Augustus geführt hätten, sondern es handele sich um Dios eigene Meinung.

«Demokratie hat ja zwar einen schönklingenden Namen und erweckt den Eindruck, als bringe sie allen durch gleiche Gesetze auch gleiche Rechte, in ihren Ergebnissen aber zeigt sich, daß sie mit ihrem Namen nichts zu tun hat. Im Gegensatz dazu hat Alleinherrschaft einen bösen Klang, sie ist aber eine sehr geeignete Staatsform, um darunter zu leben. Denn es ist leichter, einen einzigen tüchtigen Mann als deren viele zu finden, und wenn selbst dies einigen als schwieriges Unternehmen erscheint, so muß doch unbedingt die andere Möglichkeit einmütig für ausgeschlossen betrachtet werden; ist es ja der Mehrzahl von Menschen nicht gegeben, Tugend zu erwerben.» (ÜS Veh)

Der Anlaß dieser Stellungnahme ist ein kurzer Ausblick auf das Ende Caesars, den Cassius Dio zu Beginn des Buches 44 als Einleitung den eigentlichen Ereignissen vorschaltet. Die kurze Phase der Einigkeit, die nach Caesars Machtergreifung in Rom begonnen hatte, macht der menschlichen Natur innewohnende φθόνος zunichte,³⁷ und obwohl die Caesar-mörder vorgeben, als Befreier des Volkes gehandelt zu haben, führen sie in Wirklichkeit erneut eine Stasis herbei. Dem folgen die Bücher 44–56, die den Aufstieg Octavians und die Periode des augusteischen Prinzipats enthalten. Am Ende dieses Zeitabschnittes, in der Totenrede des Tiberius für Augustus, nimmt Dio das Thema vom Beginn des Buches 44 wieder auf, jedoch in einer ganz *anderen* Weise. Er läßt Tiberius sagen, nicht Augustus habe sich entschieden, die Herrschaft zu ergreifen, sondern das Volk habe ihn «erwählt», ja sogar «ausgewählt» (προκρίναντες). Damit habe das römische Volk gezeigt, daß es zwischen dem Schein der Autonomie (hier für die selbstbestimmte, demokratische Herrschaftsform stehend) und der Wirklichkeit einer Stasis, die für Dio als Konsequenz der menschlichen Natur zwangsläufig aus der Demokratie folgt, genau zu unterscheiden wußte.

3. Die Verwendung der Antithese λόγῳ μὲν – ἔργῳ δέ und die Bedeutung der Thukydides-Paraphrase in der Totenrede

Die terminologischen und rhetorischen Einflüsse im Werk Dios sind gut untersucht und insbesondere für die Verwendung der Formulierung λόγῳ μὲν – ἔργῳ δέ wurde natürlich schon oft darauf hingewiesen, daß Cassius Dio diese mehr als nur häufig verwendet.³⁸ Doch vor dem Hintergrund der skizzierten Zusammenhänge der Thukydides-Paraphrase in der dionischen Totenrede auf Augustus stellt sich doch und auch erneut die Frage, ob sich dies in das «politisch-didaktische» Anliegen Dios einordnet³⁹ und darüber hinaus auch ein historisch-politisches Urteil zu Monarchie und Demokratie im Kontext politischer Handlungskontexte zum Ausdruck gebracht werden soll.

Alle Belege zu λόγῳ μὲν – ἔργῳ δέ von der späten Republik bis zum Ende in Buch 80 betreffen die Thematik von Täuschung, entweder als Täuschung anderer oder auch als Selbsttäuschung, wenn Cassius Dio λόγῳ μὲν – ἔργῳ δέ im Kontext politischer Hand-

³⁷ So auch bei Hdt. 3,80,3 am Anfang der Verfassungsdebatte: Ἐγγίνεται μὲν γὰρ οἱ ὕβρις ὑπὸ τῶν παρεόντων ἀγαθῶν, φθόνος δὲ ἀρχήθεν ἐμφύεται ἀνθρώπῳ. Zu φθόνος als Leitmotiv bei Cassius Dio Burden-Strevens (2017) 207–214.

³⁸ Flach 1973, 130f.

³⁹ Hose 424.

lungen und politischer Herrschaftsansprüche verwendet.⁴⁰ Sie lassen sich auch einzelnen Akteuren zuordnen:

- Catilina, Cicero, Clodius, Crassus, Pompeius, Brutus, Cassius⁴¹
- Caesar, Octavian bis 31 v.⁴²
- Augustus⁴³
- Tiberius, Caligula⁴⁴
- Hadrian, Caracalla, Macrinus⁴⁵

Immer geht es um die Täuschung des Volkes und Täuschungsmanöver von Herrschern, um politische Intrigen, Verbrechen etc. zu verbergen. Es spielt also deutlich die moralische Dimension hinein, die sich nicht in dem Bereich der Nützlichkeit oder zumindest nicht nur der Nützlichkeit bewegt. Menschliche Triebe und Bedürfnisse wie z. B. das Bedürfnis nach Sicherheit und Frieden werden von Dio immer wieder thematisiert.⁴⁶ Jedoch handelt es sich in der Regel um auktoriale Äußerungen Dios, die im Rahmen seiner historiographischen Darstellung stehen.

Nur, wie bereits gesagt, an zwei Stellen wird die *λόγω-ἔργω*-Antithese in Reden eines Herrschers eingebaut und beide sind gewissermaßen spiegelbildlich zueinander angeordnet.⁴⁷ In der Maecenas-Rede aus dem Jahr 29 v. Chr. geht es darum, daß Maecenas Octavian davor warnt, der für Herrscher bestehenden Gefahr der Selbsttäuschung zu unterliegen; daher solle er den Grundsatz beherzigen, seinen Untertanen ein Vorbild zu sein, und so würde er sie erziehen, da Taten eher nachgeahmt würden, als man mit Verboten durch Worte erreichen könne. In Tiberius' Totenrede auf Augustus stellt Cassius Dio die

⁴⁰ Die nachfolgenden Belege sind mit Hilfe der Paraphrasensuche aus dem Projekt Digital Plato (<http://digital-plato.org/>) zusammengestellt worden. Als Suchtext wurde die Passage Thuk. 2,65,9 (wie oben angegeben) eingegeben und auf dieser Basis nach entsprechenden Paraphrasen im gesamten Werk von Cassius Dio gesucht.

Zur Beschreibung der Methode s. Pöckelmann et al. 2017. Vgl. Hose 422, Anm.10 mit einer Liste von Stellen zur Verwendung von *λόγω/ ἔργω*, die allerdings von ihm als exemplarisch gekennzeichnet ist und von der hier in Anmerkungen gegebenen abweicht (kursiv sind hier in den Anm. 41–45 die bei Hose nicht aufgeführten Belege). Der von Nawijn zusammengestellte Index Graecitatis zu der Edition von Boissevain enthält natürlich unter den Lemmata *ἔργον* und *λόγος* ebenfalls viele der hier einschlägigen Belegstellen, aber auch nicht alle und vor allem nicht gezielt als Paraphrase oder mit dem semantischen Bezug auf die Herrschaftsformen zusammengestellt. So wird bspw. die hier im Zentrum stehende Passage 56,39,5 im Index zwar unter *ἀνέχω, ἀρμόζω, αὐτονομία, ἐπανέρχομαι, ὄθεν, ὀρθός, οὐποτε, ποιῶ, στασιασμός, φρονῶ* aufgeführt, jedoch nicht unter den Lemmata *ἔργον* und *λόγος*.

⁴¹ 37,42,1 ff.; 38,14,4; 38,46,1; 39,19,2; 39,28,1; 39,39,1–2; 41,7,1; 47,35.

⁴² 42,44,2–3; 43,9,2; 44,2,3–4; 44,11,1; 45,5,3–4; 45,43,2; 46,43,1; 46,46,5; 47,35; 50,1,1; 50,4,3 und 5.

⁴³ 52,33,9–34,1; 52,34,1; 53,16,1; 56,39,5.

⁴⁴ 56,47,1; 58,18,3; 59,20,3.

⁴⁵ 69,4,2 [Xiphil.]; 77 (78) 1,1 [Xiphil.]; 77 (78) 9,5 [Xiphil.]; 77 (78) 12,1 [Xiphil.]; 78 (79) 1,1 [Xiphil.]; 78 (79) 8,3; 78 (79) 13,2; 78 (79) 19,1.

⁴⁶ Zu *φθόνος* Burden-Strevens 2016, 207–214.

⁴⁷ 45,43,2 ist – jedoch nur scheinbar – eine Ausnahme: Cicero warnt in dieser Rede vor dem Senat [44 v. Chr.] die Senatoren, daß es *logo* ein guter Plan sei, eine Gesandtschaft zu Antonius zu schicken, ergo aber gefährlich; im weiteren Sinn geht es hier um Selbsttäuschung derjenigen, die meinen, daß man Antonius nach den Regeln der Verhandlungen durch Entsendung von regulären Unterhändlern einhegen könne; Cassius Dio verwendet die *λόγω-ἔργω*-Antithese hier lediglich als die übliche antithetische Formel. Cicero ist, trotz seiner bedeutenden Rolle, weder ein Herrscher noch ist hier das Demokratie-Thema angesprochen

Rolle des Volkes heraus, das die kluge Einsicht gehabt habe, freiwillig auf seine Rechte zu verzichten. Diese Schlüsselstellen sind also aufeinander bezogen: In der Maecenas-Rede wird die Thematik aus der Perspektive des Herrschers – des idealen Princeps – dargestellt, in der Tiberius-Rede jedoch wird das ideale Volk angesprochen, nämlich ein Volk, das so weise und klug ist, daß es freiwillig auf seine Rechte verzichtet.

Es lassen sich also zwei durch andere Markierung zu unterscheidende Verwendungsweisen der $\lambda\acute{o}\gamma\omega\text{-}\epsilon\rho\gamma\omega$ -Antithese erkennen: zum einen auktoriale Stellungnahmen des Historikers, der Schein und Wirklichkeit bei seinen Akteuren benennt, sowie die Thematisierung der grundsätzlichen Frage nach den Bedingungen von Herrschaft im Verhältnis zur menschlichen Natur, die an Schlüsselstellen des Werkes als Bestandteil von Reden der Hauptakteure präsentiert wird.

Diese beiden Reden greifen Aspekte auf, die Dio an verschiedenen Punkten seines Werkes im Hinblick auf die Bewertung von Demokratie vs. Monarchie auktorial formuliert hat, insb. zu Beginn des Buches 44 (s. o.) und sie fügen sich ein in das Gesamtbild der Prinzipatsherrschaft, das Cassius Dio zeichnet. Einerseits trägt die Demokratie also den schönsten Namen – ein deutlicher Bezug auf die Verfassungsdebatte Herodots –, auch wird Athen als Vorbild genannt. Andererseits ist die Demokratie aber kaum zu verwirklichen, jedenfalls nach Meinung von Dio nicht für längere Zeit, und auch nicht zweckmäßig für ein großes Reich. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß die Monarchie wirklich die bessere Staatsform ist, sondern daß sie die praktischere, zweckmäßigere ist, die mehr an Sicherheit und Frieden gewährleistet – im Gegensatz zu den Parteistreitigkeiten in der Republik, deren Verfaßtheit für ihn problemlos den Namen Demokratie tragen konnte,⁴⁸ und die die Schwächen der menschlichen Natur besser einhegen kann.

Manuwald hat zwar darauf hingewiesen, daß Cassius Dio durchaus nicht alles einheitlich positiv darstellt, vielmehr ambivalent in seinem Urteil ist: Einerseits sei die Monarchie notwendig geworden, andererseits werde Octavian bis Actium, aber durchaus auch später als Princeps wie ein skrupelloser Heuchler präsentiert; trotzdem kommt Manuwald zu dem Ergebnis, daß Dios eigenes Schlußurteil eine uneingeschränkt positive Sicht der augusteischen Herrschaft gebe, wofür insbesondere die Totenrede, die Cassius Dio Tiberius halten läßt, stehe.⁴⁹ So zeige Cassius Dio zwar keine «idealistische Verbrämung der Monarchie», sondern eine «nüchterne Einschätzung, die die «scheinrepublikanische Fassade» der Monarchie als $\delta\upsilon\nu\alpha\sigma\tau\epsilon\acute{\iota}\alpha$ bezeichne; wenn jedoch ein Widerspruch zwischen den Aussagen in Reden und Dios auktorialen Äußerungen auftrete, so ist nach Manuwald den Positionen des auktorialen Duktus gegenüber den Reden der Vorzug zu geben.⁵⁰

Jedoch zeigen die hier beschriebenen Markierungen, daß es Dio seinen Lesern nicht so einfach macht, indem immer nur die auktorialen Äußerungen als Hinweise auf seine

⁴⁸ Kuhlmann 2010, 110 mit Bezug auf Cass. Dio 6,23,5: «Die Verwendung des Terminus $\delta\eta\mu\omicron\kappa\rho\alpha\tau\acute{\iota}\alpha$ weist in der ganzen Passage eine erst für das hochkaiserzeitliche Griechisch typische Polysemie auf: Er bezeichnet zum einen die Verfassungsform der Demokratie, wie sie etwa aus Athen bekannt war, zum anderen bezeichnet er aber auch – speziell auf römische Verhältnisse fokussiert – die römische Republik bzw. diese ganze Epoche. Der Verfassungsbegriff $\delta\eta\mu\omicron\kappa\rho\alpha\tau\acute{\iota}\alpha$ besitzt bei Dio schließlich zwei hyponymische Bedeutungen: Zum einen ist $\delta\eta\mu\omicron\kappa\rho\alpha\tau\acute{\iota}\alpha$ die reale demokratische Verfassungsform, zum anderen aber ein idealtypisches Verfassungsprinzip, das allen Bürgern das ihnen gerechterweise Zukommende garantiert.»

⁴⁹ Manuwald 1979, 273 und 274 zu 56,44,2.

⁵⁰ Manuwald 1979, 20, 24. Anders Kemezis 2014, 104–112, der $\delta\upsilon\nu\alpha\sigma\tau\epsilon\acute{\iota}\alpha$ als Charakterisierung der «individual dynasts», insb. der republikanischen Zeit, versteht.

Botschaft zu verstehen sind. Daß die Paraphrase Tiberius in den Mund gelegt wird und die Anspielung auf Thukydides deutlich erkennbar ist, zeigt an, daß man nicht nur mit einer bewußt eingearbeiteten Ambivalenz rechnen sollte, sondern den Lesern durch die Differenz zu Thukydides auch einen Hinweis gegeben werden soll. Zwar geht es auch um die in der *λόγῳ μὲν* – *ἔργῳ δέ* ubiquitär zum Ausdruck gebrachte Täuschung, aber es liegt doch mehr darin. Tiberius *unterstellt* dem Volk, daß es weise und einsichtig entschieden habe, und gerade durch die Art der Formulierung und auch die anderen oben genannten Anspielungen wird die Differenz so deutlich,⁵¹ daß man kaum noch von Ambivalenz sprechen kann. Cassius Dio ruft gleichermaßen für Herrscher und Volk eine doppelte Perspektive auf. Es ist also nicht so, daß nur der Herrscher täuscht, sondern auch das römische Volk hat sich seinerseits der Täuschung hingegeben, insofern es die Täuschung durch Augustus nicht nur akzeptiert, sondern auch *freiwillig* immer wieder bestätigt hat.⁵²

Die in der Paraphrase auf Thukydides liegende Anspielung ist doppelbödig; vordergründig erscheint es so, daß das römische Volk in weiser Selbstbeherrschung nicht den Fehler der Athener gemacht habe, da es auf die Demokratie verzichtet habe. Da Cassius Dio aber oft genug betont, daß die menschliche Natur es praktisch unmöglich mache, daß eine Volksmenge – und noch dazu über einen langen Zeitraum – selbstbeherrscht ihre niederen Triebe wie Neid und Gier zügeln könne, kann man diese Anspielung nur als spöttisch-ironische Umkehrung verstehen. Sowohl der Herrscher (Augustus) als auch das Volk erliegen einer Selbsttäuschung, die Dio hier als Subtext seinen Lesern mit Hilfe der antithetischen Konstruktion und der Paraphrase deutlich macht. In Verbindung mit der Agrippa-Rede und der Anfangspassage von Buch 44 zeigt sich ein Spannungsbogen, der dies durchaus als Meinung Dios selbst erkennen läßt.

Ob allerdings Dio damit auch die Meinung des Thukydides über Perikles so verstanden hat, läßt sich hier nur vermuten. Die von Lehmann als «Fehldeutung» bezeichnete Interpretation des thukydideischen Satzes als «Herrschaft des ersten Mannes», die in der Verfassungswirklichkeit eine Aushöhlung der Demokratie bedeutete, würde dem Kontext bei Cassius Dio wohl gerecht werden.⁵³ Lehmanns eigenes Verständnis dieses thukydideischen Satzes als Charakterisierung einer maßvollen, kohärenten, und immer noch demokratischen Konstellation würde hier, auf Cassius Dio übertragen, dem Text der dionischen Totenrede die Doppelbödigkeit nehmen, ja den gesamten Spannungsbogen zunichte machen. Auch die Spannung, die Thukydides zwischen dem Epitaphios und 2,65 aufbaut, ist nur erkennbar, wenn man zwischen «Programm» und Wirklichkeit, also auch hier zwischen Schein und Realität einen Gegensatz annimmt. Insofern würde dies daraufhin deuten, daß Cassius Dio in seiner Paraphrase einen solchen Gegensatz aus der thukydideischen Darstellung herausgelesen hat.

Denn Dio zeigt hier, daß die Neigung zur Täuschung nicht nur auf der Seite des Herrschers, sondern ebenso auf der Seite der Beherrschten funktioniert. Das Volk ist täuschbar, nicht nur durch seine Herrscher (s. o. Anm. 41–46 mit Text), sondern auch durch sich

⁵¹ Z. B. in dem Gegensatz der bei Thukydides (Perikles) negativ geschilderten Apragmosyne, die bei Cassius Dio (Tiberius) rein positiv ist.

⁵² 56,39,6: ἐξ οὗ δὴ πολὺ μᾶλλον αὐτοῦ πειραθέντες, καὶ δευτέρον αὐτοῖς καὶ τρίτον τέταρτον τε καὶ πέμπτον ἐξεβιάσασθε αὐτὸν ἐν τῇ τῶν κοινῶν διαχειρίσει ἑμμεῖναι. («Und da ihr ihn auf diese Weise weit besser als zuvor prüfen konntet, nötigtet ihr ihn ein zweites, ein drittes, ein viertes und schließlich ein fünftes Mal, die Leitung der Staatsgeschäfte fortzuführen, ÜS Veh).

⁵³ Lehmann 2008, 20.

selbst und dies nicht nur einmal, wie nach dem Bürgerkrieg durch Octavian, sondern immer wieder im Verlauf der Kaiserzeit.

Wie Cassius Dio in der Einleitung zu Buch 44 (s. o.) schreibt, geht es bei der Frage, ob der Demokratie vor der Monarchie der Vorzug gegeben werden soll (oder auch umgekehrt), nicht primär um Herrschaftsformen, sondern darum, ob es der menschlichen Natur grundsätzlich möglich ist, eine Demokratie zu verwirklichen. Für die Monarchie wird diese Grundsatzfrage gar nicht gestellt, d. h. sie ist immer möglich und entspricht den menschlichen Anlagen.

Die bisher vertretene Ansicht (s. o.), daß der augusteische Prinzipat von Cassius Dio als Paradigma für spätere Kaiser konzipiert worden sei, läßt sich damit nur noch schwer vereinbaren. Interessanterweise wird aber aus der Tatsache, daß Cassius Dio diese Frage, ob eine Demokratie realistisch begründet werden könne, recht eindeutig negativ beantwortet, deutlich, daß die Demokratie, wenn man die niederen Triebe und Eigenschaften des Menschen einhegen könnte, eben doch die bessere und ideale Herrschaftsform für eine politische Gemeinschaft wäre. Insofern deuten gerade die Passagen über die Demokratie als diejenige politische Ordnung mit dem schönsten Namen (und andere, ähnliche Formulierungen) darauf hin,⁵⁴ daß es Cassius Dio um eine viel grundsätzlichere Frage ging als die nach der möglichen Vorbildfunktion der augusteischen Herrschaft, nämlich um die Frage, ob die Verwirklichung der Demokratie in der politischen Realität in der von Menschen geprägten Wirklichkeit überhaupt eine Chance hatte. Zwar verneint Cassius Dio dies, doch schien sie ihm einer schönen Utopie zu entsprechen.

Literaturverzeichnis

- ADLER, E., Cassius Dio's Agrippa-Maecenas Debate: An Operational Code Analysis, *American Journal of Philology* 133.3, 2012, 477–520.
- AALDERS, G. J. D., Cassius Dio and the Greek World. *Mnemosyne* 39, 1986, 282–304.
- AMELING, W., Cassius Dio und Bithynien. *EpigrAnat* 4, 1984, 123–38.
- BELLISSIME, M., Fiction et rhétorique dans les prosopopées de l'«Histoire romaine», in: Fromentin et al. 2016, 363–377.
- DIES., Polysémie, contextualisation, re-sémantisation, in: Fromentin et al. 2016, 529–541.
- BERTRAND, E. / M. COUDRY / V. FROMENTIN, Temporalité historique et formes du récit: les modalités de l'écriture dans les livres tardo-républicains, in: Fromentin et al. 2016, 303–316.
- BLEICKEN, J., Der politische Standpunkt Dios gegenüber der Monarchie: Die Rede des Maecenas Buch 52, 14–40, *Hermes* 90, 1962, 444–67.
- BOISSEVAIN, U. Ph. (ed.), *Cassii Dionis Cocceiani Historiarum Romanarum quae supersunt*. Vols. 1–4, Berlin 1895–1931.
- BURDEN-STREVEVS, Ch., Fictitious Speeches, Envy, and the Habituation to Authority: Writing the Collapse of the Roman Republic, in: Madsen / Lange 2016, 193–216.
- ESPINOSA RUIZ, U., *Debate Agrippa-Maecenas en Dión Cassio: Repuesta senatorial a la crisis del imperio Romana en época Severiana*, Madrid 1982.

⁵⁴ Z. B. 36,32,1 (Demokratie bedeutet Teilung in Gleichheit für alle) und auch seine – bei Xiphilinos erhaltenen – kurzen Bemerkungen zu Pertinax (73[74],3,4), dessen Verhalten den Senatoren gegenüber als demokratisch bezeichnet wird, weil er allen gleichermaßen Zugang gewährte und alle Senatoren in gleicher, einfacher Weise bewirtete.

- FECHNER, D., Untersuchungen zu Cassius Dios Sicht der römischen Republik, Zürich 1986.
- FLACH, D., Dios Platz in der kaiserzeitlichen Geschichtsschreibung, *A&A* 18, 1973, 130–141.
- FREYBURGER-GALLAND, M.-L., Aspects du vocabulaire politique et institutionnel de Dion Cassius, Paris 1997.
- DIES., Octavien-Auguste chez Dion Cassius: entre propagande et objectivité, in: Luciani et al. 2016, 219–228.
- FROMENTIN, V. / E. BERTRAND, M. COLTELLONI-TRANNOY, Cassius Dion: nouvelles lectures / ouvrage éd. par Valérie Fromentin, Bordeaux 2016. (*Scripta antiqua* 94).
- FROMENTIN, V., Cassius Dion et les historiens grecs: contribution à l'histoire comparée des traditions textuelles, in Fromentin et al. 2016, 21–31.
- GABBA, E., 1955. Sulla Storia Romana di Cassio Dione, *RSI* 67, 1955, 289–333.
- HOSE, M., Erneuerung der Vergangenheit. Die Historiker im Imperium Romanum von Florus bis Cassius Dio, Berlin 1994 (Beiträge zur Altertumskunde 45).
- KEMEZIS, A. M., Greek narratives of the Roman Empire under the Severans: Cassius Dio, Philostratus and Herodian, Cambridge 2014.
- KUHLMANN, P., Die Maecenas-Rede bei Cassius Dio: Anachronismen und intertextuelle Bezüge, in: D. Pausch (Hrsg.), Stimmen der Geschichte: Funktionen von Reden in der antiken Historiographie, Berlin 2010, 109–21.
- KYHNITZSCH, E., De contionibus, quas Cassius Dio historiae suae intexuit, cum Thucydideis comparatist, Diss., Leipzig 1894.
- LEHMANN, G. A., Perikles. Staatsmann und Stratege im klassischen Athen, München 2008.
- LITSCH, E., De Cassio Dione imitatore Thucydidis, Diss., Freiburg 1893.
- MADSEN, J. / LANGE, C. (ed.), Cassius Dio, Greek Intellectual and Roman Politician, Leiden 2016.
- MANUWALD, B., Cassius Dio und Augustus: Philologische Untersuchungen zu den Büchern 45–56 des dionischen Geschichtswerkes, Wiesbaden 1979.
- MANUWALD, B., Cassius Dio und das ‚Totengericht‘ über Augustus bei Tacitus, *Hermes* 101, 1973, 353–374.
- MILLAR, F., A Study of Cassius Dio, Oxford 1964.
- LUCIANI, S. / ZUNTOW, P. (ed.), Entre mots et marbre: les métamorphoses d'Auguste, Bordeaux 2016 (*Scripta antiqua* 82).
- MURISON, C. L., Rebellion and Reconstruction: Galba to Domitian. An Historical Commentary on Cassius Dio's Roman History Books 64–67 (A. D. 68–96), Atlanta 1999.
- PÖCKELMANN, M. / J. RITTER / E. WÖCKENER-GADE / Ch. SCHUBERT, Paraphrasensuche mittels word2vec und der Word Mover's Distance im Altgriechischen, *Digital Classics Online* 3,2, 2017.
- REINHOLD, M. / SWAN, P., Cassius Dio's Assessment of Augustus, in: K. Raaflaub, M. Toher (eds.), Between Republic and Empire: Interpretations of Augustus and his Principate, Berkeley 1990, 155–73.
- REINHOLD, M., From Republic to Principate: An Historical. Commentary on Cassius Dio's Roman History, Books 49–52 (36–29. B. C.), Atlanta 1988 (*American Philological Association Monographs* 34).
- RICH, J. W., Dio on Augustus. In Averil Cameron (Hrsg.), *History as Text: The Writing of Ancient History*, Chapel Hill, N. C 1989, 87–110.
- SCHUBERT, Ch., Heraklit und die ionischen Isonomien, in: E. Fantino, U. Muss, Ch. Schubert, K. Sier, Heraklit im Kontext, Berlin 2017, 131–152 (Beiträge zur Altertumswissenschaft).
- STARR, Ch. G., The Perfect Democracy of the Roman Empire, *AHR* 58, 1952, 1–16.
- STEIDLE, W., Beobachtungen zum Geschichtswerk des Cassius Dio, *WürzJbb* 14, 1988, 203–24.
- STRASBURGER, H., Geschichte u. Politik im Altertum. In: *Studien zur Alten Geschichte*, Bd. 3, Hildesheim / New York 1990, 219–36 (zuerst 1977).

SWAN, P. M., *The Augustan Succession: An Historical Commentary on Cassius Dio's Roman History Books 55–56 (9 B. C.-A. D. 14)*, Oxford 2004.

VAN STEKELENBURG, A. V., *De Redevoeringen bij Cassius Dio*. Diss., Leiden 1971.

VEH, O., *Cassius Dio. Römische Geschichte*, Berlin 2012.

ZECCHINI, G., *Cassius Dion et l'historiographie de son temps*, in: Fromentin et al. 2016, 113–124.